

schen Himmel und Erde“ weit mehr, als der Außenstehende glaubt, und wer Jahr um Jahr aus solchen Vorkommnissen, den echten und den noch weit zahlreicheren unechten, seine Erfahrungen sammelt, wer dabei immer wieder Gelegenheit hat, das Menschenherz zu studieren, von den Höhen lauterer Beggadung alle Stufen und Vermischungen mit Menschlich-Allzumenschlichem hindurch bis zu den Tiefen dämonisch anmutender Pseudomystik, der bringt die Sorglosigkeit nicht auf, mit der ein von solchen Erfahrungen nicht Beschwerter in diesen an Klippen und Untiefen reichen Gegenden seinen Kurs steuert. Bekanntlich haben sich gerade jene, die in Erfahrung, Wissen und Glaubensleben am weitesten fortgeschritten waren, anerkannte Heilige der Kirche wie Theresia, Philipp Neri, Ignatius von Loyola u. a. auf der Höhe gereifter Erkenntnis in diesen Dingen ungemein zurückhaltend, um nicht zu sagen prosaisch nüchtern gezeigt.

Es ist zweifellos ein Übelstand, hervorgerufen hauptsächlich durch die verständliche Empfindlichkeit eines rings bedrohten Glaubenslebens, daß man heute in diesen Fragen kaum mehr seine Meinung äußern kann, ohne von der einen oder andern Seite sofort als Freund oder Gegner der eigenen Anschauungen

festgelegt zu werden. Von manchem wird schon ein ausgesprochener Wille zur ruhig abwartenden Neutralität als Versäumnis und Fehler angesehen. Man übersieht dabei, daß es sich doch in all diesen Fällen um Dinge handelt, die an der Substanz des Glaubens gemessen nur eine untergeordnete Bedeutung besitzen, und daß es für die Gesamtheit des Glaubensbewußtseins gar nicht gut ist, wenn solche Dinge, sie mögen sich verhalten wie sie wollen, zu stark in den Vordergrund gerückt werden. Man übersieht auch, daß eine verfrühte Parteinnahme die sachgemäße Erörterung der Fragen eher erschwert als begünstigt und daß häufig kein anderes Kriterium die Entscheidung brachte als jenes, das schon Gamaliel (Apg. 5, 38) empfahl: die Zeit.

Der eigentliche Ort des Wunders — das zeigt die Geschichte der Kirche immer wieder — ist die Stille. Und der Grund, auf dem es am liebsten erblüht, ist jener ganz große starke Glaube, der ebenso weit entfernt ist von aller Wunderflucht wie von aller Wundersucht, der nicht zu sehen verlangt und doch zugleich für Gottes Macht alles möglich weiß, kurz der Glaube, den der Herr selig gesprochen hat: „Selig, die nicht sehen und doch glauben.“

Anton Koch S. J.

Besprechungen

Zeitfragen

1. Die Kirche im deutschen Aufbruch. Gesammelte Aufsätze, herausgegeben von Franz Josef Wothe. 8° (152 S.) Bergisch Gladbach bei Köln 1934, Joh. Heider. Geb. M 3.—
2. Die Kirche in der Zeitenwende. Herausgegeben von E. Kleineidam und O. Kuß. 8° (464 S.) Paderborn 1935, Bonifacius-Druckerei. M 6.60, geb. M 8.40
3. Deutschland und der Glaube. Fünf Kapitel über Weltanschauung und Religion. Von Kuno Brombacher. 8° (31 S.) Breslau o. J. (1935), Bergstadtverlag. Kart. M 0.90
4. Vom Christentum zum Reiche Gottes. Von Georg Sebastian Huber. 8° (176 S.) Regensburg o. J.

(1934), Fr. Pustet. Kart. M 2.90, geb. M 3.70

5. Gottesrufe in der Zeit. Seelsorgsaufgaben zur Verwirklichung des katholischen Ehe- und Familienideals. I. Heft: Religiöse (eucharistische) Familienwochen, Brauteinkehrtage und Exerzitien. Bearbeitet von Kaplan Joseph Schmitz, Verbandssekretär. II. Heft: Im Geheimnis des Lebens. Von P. Jakob Drinck O. M. I. 8° (161 u. 173 S.) Düsseldorf 1934, Verbandsverlag weiblicher Vereine. Kart. je M 2.60
6. Katholische Aktion im Werden. Gedanken und Anregungen von Kaspar Mayr (Laienbücherei Heft 1). 8° (136 S.) Wien o. J. (1934), Seelsorgerverlag. Kart. M 1.70
7. Christenbriefe in die Zeit: 8. Brief: Um was es geht; 9. Brief:

- Das heldische Liebesmahl; 10. Brief: Religiöse Weltverantwortung; 11. Brief: Kirchliche Kulturaufgaben für den Landpfarrer; 12./13. Brief: Die heilige Messe von innen gesehen. 80 (je 16 S.) Graz o. J. (1935), Styria. Kart. je M 0.20.
8. Zeitstil der Seelsorge. Von Prof. Dr. Linus Bopp (Beiträge zur neuzeitl. Seelsorgehilfe, Heft 11). 80 (84 S.) Freiburg i. Br. 1934, Freie Vereinigung für Seelsorgehilfe.
9. Die Wächter der Kirche. Ein Buch vom deutschen Episkopat. Von Karl Speckner. 80 (272 S., mit 25 Bildern der deutschen Bischöfe) München o. J. (1934), Kösel & Pustet. Geb. M 6.80

Zwei Aufgaben sind es, die der Kirche heute so nachdrücklich wie nur je gestellt sind, und um die sie mit Anspannung aller Kraft zu ringen hat: ihr Einbau in das lebendige Geschehen der Zeit und die Voraussetzung für das Gelingen dieses Zieles: das starke Aufleben ihrer eigenen Kräfte im Gesamtorganismus ihrer Gemeinschaft. Die Sicht dieser Doppelaufgabe und der Wille zu ihrer Lösung spiegelt sich mannigfaltig in den hier genannten Büchern der Zeit.

Die Beiträge des Sammelbandes „Die Kirche im deutschen Aufbruch“ (1) kreisen mit Vorzug um die erste Aufgabe: Ausstrahlen der Glaubenskräfte in die neuen Gegebenheiten u. Fragen des deutschen Lebensraumes — Staat (Wothe), Reichsgedanke (Grosche), Volksbildung (Erich Reisch), Jugend (Stonner), Frauenfrage (Josepha Fischer), Freie Liebestätigkeit (Walter Baumeister). Dazwischen stehen ein Beitrag über die „Katholische Aktion“ als katholische Bewegung (Werner Becker) und zur Einleitung Texte aus Werken J. A. Möhlers über „Die Kirche als Leib Christi“. Nicht nur durch die Wahl der Themen, sondern auch durch die Art der Behandlung verdient die Schrift nachdrücklichen Hinweis, wenngleich bei dem einen oder andern Beitrag ein wenig der Eindruck zurückbleibt, daß die Gefahr, die für uns Katholiken im Pathos der „Grundsätzlichkeit“ liegt, nicht durchweg überwunden ist.

Ein Sammelwerk ähnlichen Titels, „Die Kirche in der Zeitenwende“ (2), dient der Auseinandersetzung des Glaubens und Wissens mit dem Heute im

weltanschaulichen Ringen, vorab — wenn auch nicht ausschließlich — mit den Problemen, die durch Rosenbergs „Mythus“ neu aufgegeben sind (Offenbarung und Mythus, Altes Testament, Jesusbild, Paulus, Eckhart, Liebe und Ehre, Rasse und Weltanschauung usw.). Über die „Mythus“-Fragen hinaus geht u. a. die meisterliche Darstellung der altgermanischen Religion (Alois Closs), der vorzügliche Überblick über den Deutschen Gottglauben (Kleineidam), der Bericht über die evangelische Kirche der Gegenwart (Bauhofer). Das Werk ist eine reife Leistung deutscher Wissenschaft und das lang vermißte würdige Gegenstück zu dem von protestantischer Seite vorliegenden Buch „Die Nation vor Gott“.

Brombacher stellt sich in seiner programmatischen Schrift „Deutschland und der Glaube“ (3) die Aufgabe, die mögliche und wünschenswerte Synthese zwischen dem neuen Deutschland und dem christlichen, speziell dem katholischen Glauben aufzuzeigen, um so die Brücke zwischen Nationalsozialismus und Kirche bauen zu helfen. Die Schrift empfiehlt sich durch grundsätzliche Richtigkeit, Klarheit und Kürze. Bleibt nur der Wunsch, daß alle, die es angeht, sich die Gedanken des Verfassers voll zu eigen machen möchten, um so ihrerseits ehrlich und unverdrossen an diesem Brückenbau mitzuarbeiten.

Als stürmischer Rufer zu einem weiten, sieghaften Christentum tritt das Buch G. S. Hubers „Vom Christentum zum Reiche Gottes“ auf (4). Sein Ziel ist die Aktivierung innerster Glaubenskräfte, um das Reich Gottes machtvoll auszuweiten. So sehr dieses Wollen zu begrüßen, so notwendig die Aufgabe selbst und so sympathisch der frische Schwung der knappen Kapitel im ganzen genommen ist — es fehlt doch dem hier erhobenen Ruf im einzelnen zu stark an jener letzten Klarheit der Zielsetzung und Begründung wie an jener letzten Zucht der Kritik und des Aufbauplanes, die dem aufrüttelnden Anstoß erst wirkliche, bleibende Früchte sichern.

Innerer Aufbauarbeit dienen je in ihrer Art drei Schriftenreihen, die ebenfalls die katholischen Glaubenskräfte zu lebendigem Einsatz wecken wollen. Die „Gottesrufe in der Zeit“ (5) sind für die Hand des Seelsorgers gedacht und geben in Skizzenform in ihren bisher erschie-

nenen zwei Bänden reiches Material für die Arbeit an der Durchchristlichung von Ehe und Familie. Die eben begonnene „Laienbücherei“ (6) dient der katholischen Bewegung im Laienstand und bietet in ihrem ersten Heft eine knappe, alles Wesentliche zusammenfassende Einführung in die Grundgedanken und Grundformen der Katholischen Aktion, deren Ziel sehr richtig vor allem in der „tiefgreifenden Erneuerungs- und Erweckungsbewegung“ im kirchlichen Organismus selbst gesehen wird. Das Vorwort von Kardinal Innitzer begrüßt die neue Sammlung, die berufen sein dürfte, den Willen der katholischen Laienwelt zu tathaftem Einsatz so zu leiten, daß alles „aus der rechten Einsicht und in der praktisch besten Weise geschehe“. Einzelpunkte aus dieser, der katholischen Bewegung wesentlichen Zielsetzung behandeln in zwangloser Auswahl und Folge die „Christenbriefe in die Zeit“ (7), kleine Hefte, die nach Inhalt und Darbietungsform vorzüglich geeignet erscheinen, das christliche Leben allenthalben zu vertiefen und den Sinn für die Verantwortung gegenüber der Zeit zu schärfen.

Einfühlend und weitschauend geht Linus Bopp (8) dem „Zeitstil“ nach, den heutige Seelsorge schon in mannigfaltigen Ansätzen an sich trägt, und den er zur vollen Bewußtheit erhebt, damit die Seelsorgsarbeit ihrer großen Aufgabe an der Zeit gerecht werden könne. Seine Ausführungen über Ganzheits-, Autoritäts- und Führergedanken in der Seelsorge, über Pfarrfamilie, Laientum, Familie als Filialkirche usw. sind ebenso geistvoll wie reich an Anregungen. Klar zeichnen sich hier die Linien ab, in denen die künftige Entwicklung des kirchlichen Innenlebens verlaufen wird, um dieses Leben aus einer unwiderruflich vergangenen in die neue Zeit überzuleiten.

Die gottgesetzten und letztverantwortlichen Führer aller katholischen Bewegung nach innen und außen sind die Bischöfe der Kirche. Es war darum ein guter und besonders heute wertvoller Gedanke, dem deutschen katholischen Volk seine Bischöfe in ihrer Gesamtheit vorzustellen, wie es das Buch „Die Wächter der Kirche“ (9) unternimmt. Es ist ja nicht leicht, über Mitlebende und mitten im Schaffen Stehende zu berichten, ohne nach der einen oder an-

deren Seite sich Gefahren auszusetzen. Man darf sagen, daß dieser Versuch, Leben und Wollen der Oberhirten einem weiteren Kreis der Gläubigen nahezubringen, im ganzen gelungen ist. Möge die würdig dargebotene Gabe im Herzen vieler das Band der Liebe zur gemeinsamen Kirche fester und enger schlingen.

A. Koch S. J.

Heilige Schrift

Bibbia e Non-Bibbia. Von Giuseppe Ricciotti. Brescia 1932, Morcelliana. L. 8.—

Das Buch ist eine humorvolle Darstellung der Mißhandlung von Bibelstellen. Es beginnt mit einer Retractatio: Für zwei Bibelstellen Apg. 2, 24—33; 13, 35 bis 37 über die Weissagung der Auferstehung Jesu Christi, und Matth. 16, 26 und Luk. 9, 25: „Was nützt es dem Menschen“ usw., hatte die Bibelkommission am 1. Juli 1933 die Erklärung festgelegt, und dieser Erklärung unterwirft sich der Autor ehrfurchtsvoll. Wenn auch das Werkchen für italienische Verhältnisse geschrieben ist, so bietet es doch für alle etwas. Es richtet sich im besondern gegen Prediger, Konferenzredner, Katecheten, asketische Schriftsteller und ähnliche, die bis heute Schriftstellen falsch auslegen, Erklärungen hineinlegen, für die nichts zum Beweise gebracht wird. Mit großer Geduld und mit großem Freimut werden die richtigen Erklärungen und Lösungen gegeben, z. B. Comma Joanneum 1 Joh. 5, 7 und die allgemeine Auferstehung 1 Kor. 15, 51.

Als Heilmittel werden angegeben: gründliches Studium des Zusammenhanges, der Exegese, des Dogmas, der Geschichte und der Sprachen des Urtextes. Immer geistvoll und anregend ist der Verfasser, er kann aber auch derb und ironisch werden bis an die Grenze, die er im Vorwort versprochen hat. Ungefähr 100 Stellen des Alten und des Neuen Testaments werden so behandelt und richtiggestellt, zuweilen in origineller Weise, aber es fällt auch immer etwas ab für die Exegese. K. Meyer S. J.

Religiöse Schriften

Einsiedler Schriften. Hrsg. von Dr. P. Rafael Häne O. S. B. und Dr. K. B. Heinrich. Schlieren-Zürich 1934, Neue Brücke.